

# Für Kinder bis 99

Das Stück «Es Kamel im Zirkus» eröffnet das dritte Jungspund-Theaterfestival in St. Gallen. Es begeistert auch das erwachsene Publikum.

Mirjam Bächtold

Es war ein ungewohntes Bild, das sich am Donnerstagabend in der Lokremise St. Gallen bot: etliche Menschen, Gesicht an Gesicht – ganze Gesichter, nicht zur Hälfte durch eine Maske bedeckt. Die dritte Ausgabe des Kinder- und Jugendtheaterfestivals Jungspund konnte am ersten Tag ohne Masken- und Zertifikatspflicht eröffnet werden. Von perfektem Timing sprach Festivalleiterin Gabi Bernetta, konnte man doch auch die zweite Ausgabe vom 27. Februar bis zum 7. März 2020 vor dem ersten Lockdown gerade noch durchführen.

Zur Festivaleröffnung richtete auch Stadtpräsidentin Maria Pappa einige Worte ans Publikum. Sie erzählte von eigenen Bühnenerfahrungen, vom Lampenfieber und Theaterbesuchen. «Das Jungspund-Theaterfestival widmet sich den Sorgen und Ängsten der jungen Generation und klammert schwierige Fragen nicht aus», lobte die Stadtpräsidentin das Festival. Neben einer Videobotschaft von SP-Regierungsrätin Laura Bucher sprachen auch Jonas Knecht, Schauspielregisseur am Theater St. Gallen, und Frauke Jacobi, Leiterin des Figurentheaters St. Gallen – beides Partnerhäuser des Festivals.

## Noch einmal Kind sein

«Man ist viel zu früh jung», zitierte Jonas Knecht den Lyriker Robert Schindel. Doch Michael Fingers Stück «Es Kamel im Zirkus», mit dem das Festival eröffnet wurde, versetzte wohl so manchen Erwachsenen wieder in die Kindheit oder Jugend zurück. Das Stück ab sechs Jahren berührte an der Premiere das vorwiegend erwachsene Publi-



Im Stück «Es Kamel im Zirkus» der St. Galler Kompanie Cirque de Loin geht es um die Freundschaft zwischen einem Kamel und einem Clown, gespielt von Tänzerin Julia Anna Sattler und Michael Finger. Bild: Cirque de Loin

kum. Schon der Popcorn-Duft, der den ganzen Saal in der Lokremise erfüllt, entführt das Publikum in die Zirkus-Manege, in die nun der Clown mehr torkelt als geht.

Im Mund ein Saxofon und eine Klarinette, schlurft er schwankend mit seinen roten Schlappen, auf denen «Chill out» steht, in die Manege. Die Furzgeräusche, die er mit seinen Instrumenten von sich gibt, erheitern vor allem die wenigen

Jugendlichen in der ersten Reihe. Trotz seiner offensichtlichen Popcorn-Maschinen-Phobie füllt er einige Maiskörner hinein, schliesst sie aber schnell wieder. In diese Szene platzt das Kamel – im pastellfarbenen Einhornpulli und mit rosa Moonboots. Es macht sich über das Popcorn her, stopft es sich handvollweise in den Mund, als wäre es ein Hamster. Es soll mit dem Clown eine neue Nummer einstudieren:

Auf seinem Rücken soll der Clown Faxen machen.

## Nicht nur zum Lachen

So lustig die Faxen auch sein mögen, bei Fingers Stück, in dem er selbst als Clown in der Manege steht, bleibt einem das Lachen schon mal im Hals stecken. Denn dieser Clown ist völlig am Ende, der ewigen Faxen überdrüssig und abgestumpft. Das Stück ist nicht einfach eine Lach-

nummer, sondern stimmt nachdenklich. Auch das Lächeln des Kamels ist nur eine Maske, die mit jedem Takt von Fingers Lied «Elei» mehr und mehr in sich zusammenfällt und schliesslich zu einer verzerrten, weinenden Fratze wird. Schliesslich fasst es den Plan, zurück nach Hause zu wandern und nimmt den Clown mit. Die Tänzerin Julia Anna Sattler überzeugt als Kamel in jeder Stimmungslage von übermütig fröhlich bis zur Kamelsträne.

## Monster und Menschen

Ein bisschen Mut muss sein: Im Figurentheater lauert der Yark, und er frisst am liebsten kleine Kinder. Das Stück ab 7 von Dani Mangisch ist heute um 14.30 Uhr zu sehen. Derweil wird vor der Lokremise das «Loichtgehoier» gebaut; Vernissage der Holzins-tallation ist um 16.30 Uhr. Die Basler Compañie Tabea Martin führt das Tanzstück «Geh nicht in den Wald, im Wald ist der Wald» auf (19 Uhr, ab 8). In Anlehnung an das Märchen von Esel, Hund, Katze und Hahn spielt das Theater Kolyan «Toto, Laura & die Stadtmusikant:innen» (So, 11 Uhr, Figurentheater); in «Ich heisse NAME» (So, 14.30 Uhr, ab 5) geht es um Identität und Rollen. (bk.)

Mit seinem trockenen Humor führt das Kamel mit saloppen Sprüchen durch die Geschichte, während der Clown sich nur pantomimisch ausdrückt, abgesehen von den Texten in seinen Liedern. Diese werden begleitet von The Dromedars, der Zirkusband. Sie spielt nicht nur tolle Melodien, etwa auf dem Balafon – einem Xylofon mit Kalebasen als Resonanzkörpern –, sondern zaubert auch eine Soundkulisse. Da wird die höchste Celloseite zu einer lästigen Mücke und die Trommel zu versuchten Klatschen, um das Insekt zu erledigen. «Es Kamel im Zirkus» ist nicht nur ein Kinderstück und es ist auch nicht nur Theater. Es ist Konzert, Tanz, ein bisschen Zirkus und ein Stück wiedergewonnene Kindheit.

## Hinweis

Weitere Stücke und Programm unter: [www.jungspund.ch](http://www.jungspund.ch)

# Eine multikulturelle Seelenfamilie

Für die Ostschweizer Sängerin Joana Elena Obieta ist Musik eine Weltsprache. Am Montag spielt sie mit ihrer Band in St. Gallen.

Claudio Weder

Sei es in Metropolen wie New York oder Berlin, sei es in beschaulichen Dörfern wie Eggensriet oder Rehetobel: Es gibt wohl keinen Ort, an dem sich Joana Elena Obieta nicht zu Hause fühlen würde. In den beiden letztgenannten Dörfern ist sie aufgewachsen, hat dort prägende Jahre verbracht, bevor es sie in die weite Welt zog – nach Südamerika, und später nach Boston, um am Berklee College of Music Sologesang zu studieren.

Zurzeit tourt die 30-Jährige mit ihrer World-Jazz-Band Dejan durch Deutschland und die Schweiz. Dabei macht sie auch einen Halt in der Ostschweiz: Am Montag spielt sie im Rahmen der Gambinus-Reihe im Einstein Bistro St. Gallen. Danach geht es über Stuttgart zurück nach Berlin, in Obietas neue Wahlheimat. Dass sie einmal in der deutschen Haupt-

stadt leben würde, war allerdings nicht geplant. Im Mai 2019 schloss sie ihr Studium in Boston ab, doch nur wenige Monate später kam Corona und legte auch in den USA das kulturelle Leben lahm. Auftritte und Gagen fielen weg. Unterstützung für Kulturschaffende gab es vorerst keine; und die Wohnungspreise in New York, wo Obieta nach dem Studium lebte, waren so hoch, dass es die frischgebackene Profisängerin bald wieder zurück in die Schweiz zog.

## Die Band ist ihr Herzensprojekt

«Ich wusste aber, dass es in diesen Zeiten auch hier schwierig sein wird, von der Musik zu leben», erzählt Obieta. Sie entschied sich, ein zweites Standbein aufzubauen, holte einen Wirtschaftsmaster an der HSG nach und erhielt dann per Zufall eine Stelle im Musikteam beim sozialen Netzwerk Tiktok in Ber-

lin. Dort lebt sie seit Sommer 2021. Und es gefällt ihr: «Berlin ist eine Stadt mit vielen Gegensätzen, prägender Geschichte und endlos Kunst und Kultur.»

Zeit für Musik bleibt nun nicht mehr so viel. Dejan, ihr

Herzensprojekt, will sie aber um jeden Preis vorantreiben – auch wenn es manchmal herausfordernd sei, eine Band zu managen, deren Mitglieder über den ganzen Globus verteilt seien, meint Obieta und lacht. Die

Band, die sich damals am Berklee College formiert hatte, ist für die Sängerin wie eine zweite Familie. Darauf spielt auch der Bandname an, der sich aus «de» (spanisch: «von») und «jan» (aserbaidisch: «Seele» oder «Familie») zusammensetzt.

Eine multikulturelle Seelenfamilie also ist Dejan – was sich hörbar in den Songs niederschlägt, in denen lateinamerikanische Rhythmen mit nahöstlichen Klängen verschmelzen. Bassist Han Beyli hat aserbaidisch-ukrainische Wurzeln, Pianist Anibal Cruz sowie Schlagzeuger Keisel Jimenez stammen aus Kuba, Perkussionist Kan Yanabe kommt aus Japan. Und Sängerin Obieta hat einen argentinisch-ostschweizerischen Hintergrund: Sie ist die Tochter des Komponisten und Kontrabassisten Francisco Obieta und der Cembalistin Marie-Louise Dähler. In den Produk-

tionen ihres Vaters wirkt sie immer wieder als Solistin mit, zuletzt bei der Tangooper «Odysseus und Nausikaa», die 2020 mehrfach in der Ostschweiz aufgeführt wurde.

Für Joana Elena Obieta ist Musik ein Mittel, um kulturelle Grenzen zu überwinden. «Mit Musik kann man sich universell verständigen, egal welche Sprache man spricht.» Diesen interkulturellen Dialog sucht sie stets auch neben der Bühne, etwa auf ihren unzähligen Reisen. Wohin es die Weltenbummlerin als Nächstes zieht, ist noch unklar. Den USA wird sie aber demnächst wieder einen Besuch abstatten. 2022 stehen nämlich Aufnahmen für ein Orchesterprojekt mit der 18-köpfigen, in New York beheimateten Formation People Of Earth an.

## Hinweis

Dejan live: Mo, 21.2., 20 Uhr, Einstein Bistro St. Gallen.



Halb Ostschweizerin, halb Argentinierin: Joana Elena Obieta. Bild: PD